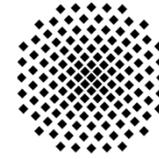


GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN



Prof. Dr. Susan Seeber
Abteilung Wirtschaftspädagogik und
Personalentwicklung

Constanze Gruschinski
Janna Kosanke



Universität Stuttgart

Prof. Dr. Reinhold Nickolaus
Abteilung Berufs-, Wirtschafts- und
Technikpädagogik

Anne Windaus
Annika Bolze

Individuelle Bildungsverläufe im Übergangssystem: zur Wechselwirkung von individuellen und sozialen Merkmalen und institutionellen Bedingungen

Ziele des Projekts, Forschungsfragen, Konzeption

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Gliederung

- Forschungsprogramm
 - ❖ Forschungsgegenstand
 - ❖ Besondere Herausforderungen
 - ❖ Forschungsstand
 - ❖ Forschungsfragen
 - ❖ Forschungshypothesen
- Anlage der Studie
 - ❖ Stichprobe und Vergleichsperspektive
 - ❖ Untersuchungsdesign
 - ❖ Instrumente und Datenerfassung
 - ❖ Methodik
- Nutzen für teilnehmende Schulen

Forschungsgegenstand

Auftraggeber

Forschungsauftrag des BMBF

Laufzeit

3 Jahre

Interdisziplinäre Forschung

(Berufs-) Wirtschaftspädagogik, Soziologie und Empirische Bildungsforschung der Universitäten Stuttgart und Göttingen

Zielsetzung des Programms

Chancengleichheit und soziale Teilhabe

Zielsetzung des Projektes

Effekte des Übergangssystems (Kompetenzentwicklung) und Entwicklungsvergleich im Übergangssystem

Besondere Herausforderungen

- Abbruchquoten liegen ungefähr zwischen 25% und 40%.



Start in Positionen für un- sowie angelernte Arbeiter

- Lediglich 40% der Schüler/innen des Übergangssystems werden erfolgreich auf den Arbeitsmarkt bzw. in berufsqualifizierende Ausbildungsgänge vermittelt (Deutsches Jugendinstitut 2004).



Übergangssystem für sog. „Problemgruppen“

- Schüler/innen des Übergangssystems stammen aus sozial prekären Lagen (typische „Bildungsverlierer“). Bildungs- und Berufschancen bzw. sozioökonomischer Status wird somit häufig intergenerational reproduziert.



Chancenungleichheit als „soziales Erbe“

Forschungsstand (ausgewählte Aspekte)

- Berufssegmentation nach Vorbildungsstruktur mit geringen Ausbildungschancen für Jugendliche ohne oder mit niedrigem Schulabschluss
(vgl. Greinert/ Braun, 2005; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010)
- Soziale Disparitäten im Zugang zur Ausbildung nach sozialen und kulturellen Herkunftslagen
(vgl. Schober 2005; Baethge/ Solga/ Wieck 2007)
- Anhaltende (In)Stabilität von Übergangsprozessen für benachteiligte Gruppen
- regionale Ungleichgewichte zur Frequentierung des Übergangssystems
(vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008; Beicht/ Ulrich 2006; Troltsch/Walden 2010)
- mangelnde Transparenz und ungeklärte Effektivität der Maßnahmen des Übergangssystems
(vgl. Kutscha, 2004; Schumann 2006; Demel, 2007)

Bisher. Unzureichende Erklärungsmodelle für Übergangsprozesse; Insbesondere fehlen integrative Analysen von individuellen Merkmalen (Leistungsdaten, familiäre Hintergrundmerkmale, beruflichen Orientierungen und Übergangsverhalten), institutionellen Angeboten und regionalen Gegebenheiten

Forschungsfragen

- Wie gestalten sich die Übergangsprozesse zwischen Schule, Berufsvorbereitung und Berufsausbildung für Jugendliche mit ungünstigen Bildungsvoraussetzungen?
- Worin unterscheiden sich Jugendliche mit erfolgreicher Einmündung und Jugendliche in Berufsvorbereitungsmaßnahmen in Bezug auf ihre kognitiven und motivationalen Voraussetzungen, ihr Berufswahl- und Bewerbungsverhalten sowie ihren Lern- und Arbeitseinstellungen?
- Wie verläuft die Entwicklung von Jugendlichen aus so genannten Risikogruppen in der Berufsvorbereitung und in der Berufsausbildung?
- Welchen Einfluss haben unterschiedliche institutionelle Strukturen und Angebote im Übergangssystem?
- Wie gestalten sich die Bildungsverläufe bis zu 12 Monaten nach Abschluss der Übergangsmaßnahme?
- Führen die regional unterschiedlichen Einmündungsquoten zu Effektunterschieden der Maßnahmen?

Forschungshypothesen

Ausgangslage:

In den verschiedenen Maßnahmen, die dem Übergangssystem zugerechnet werden, befinden sich Schülerinnen und Schüler, die sich in ihren Kompetenz- und Lerneinstellungsprofilen, beruflichen und lernbezogenen Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, Motivationen, berufsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen und in ihrer beruflichen Urteilsrationalität sowie im Grad der Ausprägung von Berufspräferenzen deutlich unterscheiden.

H1: Jugendliche im Berufseinstiegsjahr und im Berufsvorbereitungsjahr weisen hinsichtlich der oben genannten Merkmale erheblich ungünstigere Merkmalskonstellationen auf als Jugendliche in den einjährigen Berufsfachschulen. Es lassen sich deutliche Profilunterschiede zwischen den Gruppen zeigen.

H2: Jugendliche in der Berufsvorbereitung zeigen ein deutlich geringeres Maß an Berufsbindung als Jugendliche der einjährigen Berufsfachschulen, die sich bereits Vorentscheidungen für berufliche Bereiche bzw. Berufsfelder getroffen haben.

Forschungshypothesen

H3: Theorien zur Berufswahlkompetenz gehen davon aus, dass diese als Voraussetzung für Ausbildungsreife angesehen werden kann. In dem Maße, wie es im Rahmen der Berufsvorbereitung gelingt, die Berufswahlkompetenz der Jugendlichen zu entwickeln, gehen diese einher mit Entwicklungsfortschritten in den berufsbezogenen Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, aber auch in den allgemeinen und in den berufsbezogenen Kompetenzen sowie Einstellungen und Motivationen.

H4: Abbrüche von Maßnahmen der Berufsvorbereitung sind vor allem auf kognitive Merkmale, familiäre Hintergrundkonstellationen (z. B. wahrgenommenes Interesse und Unterstützung der Eltern am Werdegang der Jugendlichen), den Entwicklungsstand Berufswahlkompetenz und auf berufsbezogene Selbstwirksamkeitsüberzeugungen zurückzuführen.

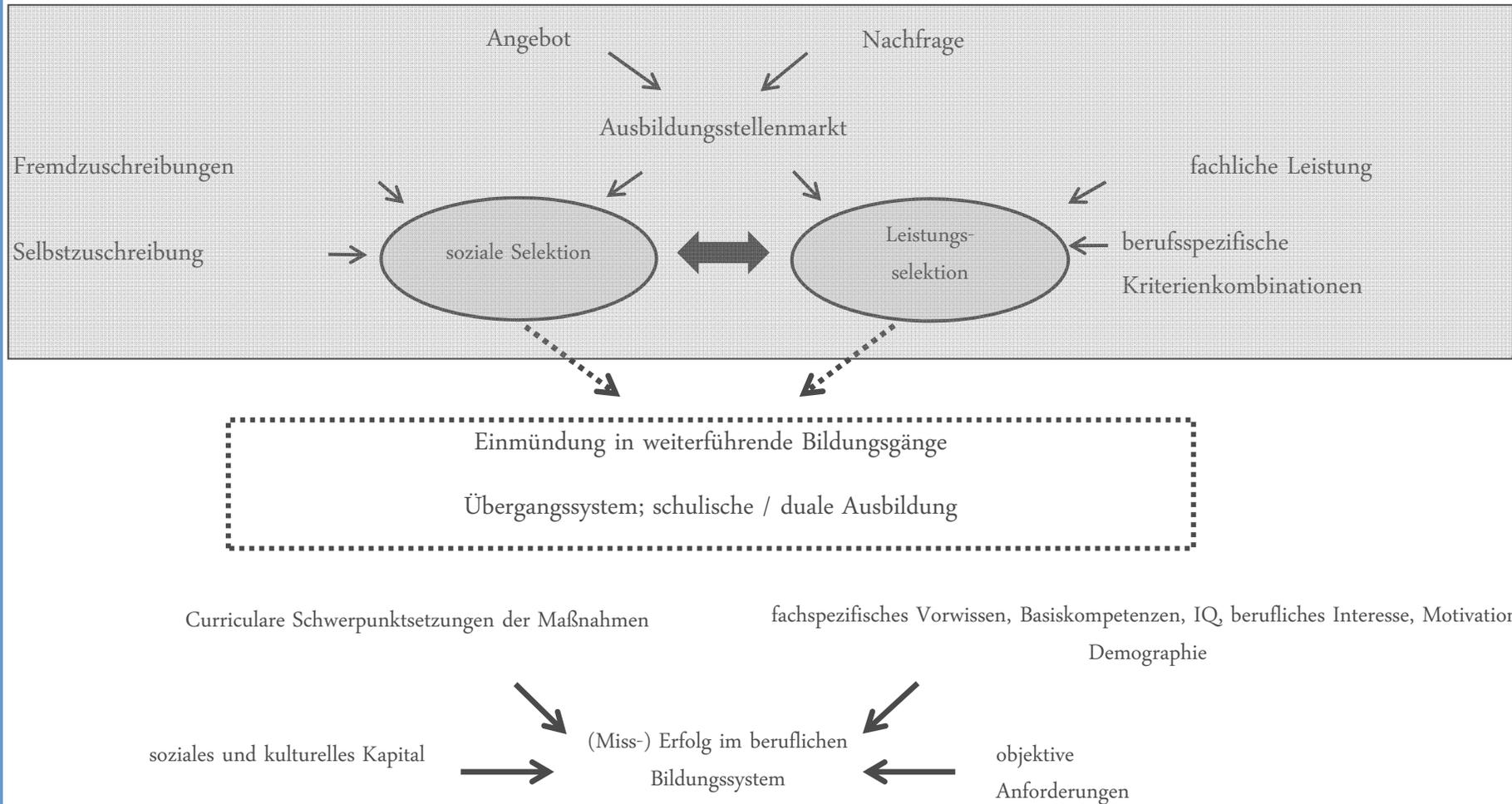
Forschungshypothesen

H5: Kompetenzentwicklungen der Jugendlichen in den Maßnahmen des sog. Übergangssystems sind vor allem von curricularen Schwerpunktsetzungen abhängig. Es wird vermutet, dass Jugendliche im Berufseinstiegsjahr und in der Berufsvorbereitung stärkere Fortschritte in den Basisqualifikationen erreichen, während Jugendliche in der einjährigen Berufsfachschule stärkere Fortschritte in den berufsbezogenen Kompetenzfeldern erlangen.

H6: Es wird von einer wechselseitigen Verstärkung zwischen berufsbezogener Kompetenzentwicklung und der Entwicklung allgemeiner Grundqualifikationen in den Berufseinstiegs- und Berufsvorbereitungsklassen ausgegangen, moderiert durch positive Berufspräferenzen im jeweiligen Berufsfeld und motivationale Faktoren.

H7: Schließlich ist anzunehmen, dass interindividuelle Unterschiede in der Kompetenzausprägung am Ende der Maßnahmen mit Merkmalen der sozialen Herkunft und der Bildungsbiografie zusammenhängen.

Visualisierung der Zusammenhänge



Stichprobe und Vergleichsperspektiven

- **bereichsspezifischer Aspekt:**
kaufmännisch, gewerblich- technisch und hauswirtschaftlich
- **berufsvorbereitende Maßnahmearten:**
Vergleich zwischen BVJ, BEJ und VAB bzw. anderen regionalen Übergangsformen wie dem BEK
- **Ausbildungsgang:**
Vergleichsgruppen aus dem berufsqualifizierenden Bereich (Duales System; Vollzeitschulen)
- **regionaler Aspekt:**
Baden- Württemberg, Niedersachsen, Bayern und Berlin (kein Bundesländervergleich, sondern Wahl aufgrund unterschiedlich ausgestalteter Übergangssysteme)

Untersuchungsdesign

- Geplante Stichprobengröße: 2400 Schüler/innen aus Baden-Württemberg, Niedersachsen, Bayern und Berlin (da unterschiedliche Ausbildungsmärkte)
- Instrumente werden u. a. in Anlehnung an PISA und ULME entwickelt
- finanzielle Anreize, um Ausschöpfungsquote zu erhöhen

	1. Erhebungswelle	2. Erhebungswelle	3. Erhebungswelle	4. Erhebungswelle
1. Kohorte (Ausbildungsbeginn im September 2012)	Tests, Fragebogen	Tests, Fragebogen	Telefoninterview nach 6 Monaten	Telefoninterview nach 12 Monaten
	<i>Sept. 2012</i>	<i>Mai/Juni 2013</i>	<i>Sept. 2013</i>	<i>Mai 2014</i>
2. Kohorte (Ausbildungsbeginn im September 2013)	Tests, Fragebogen	Tests, Fragebogen	Telefoninterview nach 6 Monaten	Telefoninterview nach 12 Monaten
	<i>Sept. 2012</i>	<i>Mai/Juni 2014</i>	<i>Sept. 2014</i>	<i>Mai 2015</i>

Instrumente und Datenerfassung

1. Erhebungswelle

- Analyse zum regionalen Ausbildungsmarkt
- übergreifende Kompetenzen
 - Leseverständnis, Mathematik, technische/ ökonomische Basiskompetenzen
- individuelle und soziale Hintergrundmerkmale
 - Demographie, soziale Lage, IQ, Noten, kulturelles und soziales Kapital, berufsbereichsspezifisches Vorwissen
- Berufswünsche, berufliche Zukunftsvorstellungen, ausbildungs- und berufsrelevante Einstellungen

Instrumente und Datenerfassung

2. Erhebungswelle

- Dokumentation der Ziele von Ausbildungs- und Integrationsprogrammen
- Erfassung und Beschreibung der Zielgruppenadäquatheit der Programme (Verknüpfung von Informationen aus den Datenerhebungen und den Ergebnissen der Programmanalysen)
- übergreifende Kompetenzen und berufsqualifizierende Kompetenzen am Ende der Maßnahme über Fachtests
- Einschätzungen zu relevanten Merkmalen der Förderkontexte

Instrumente und Datenerfassung

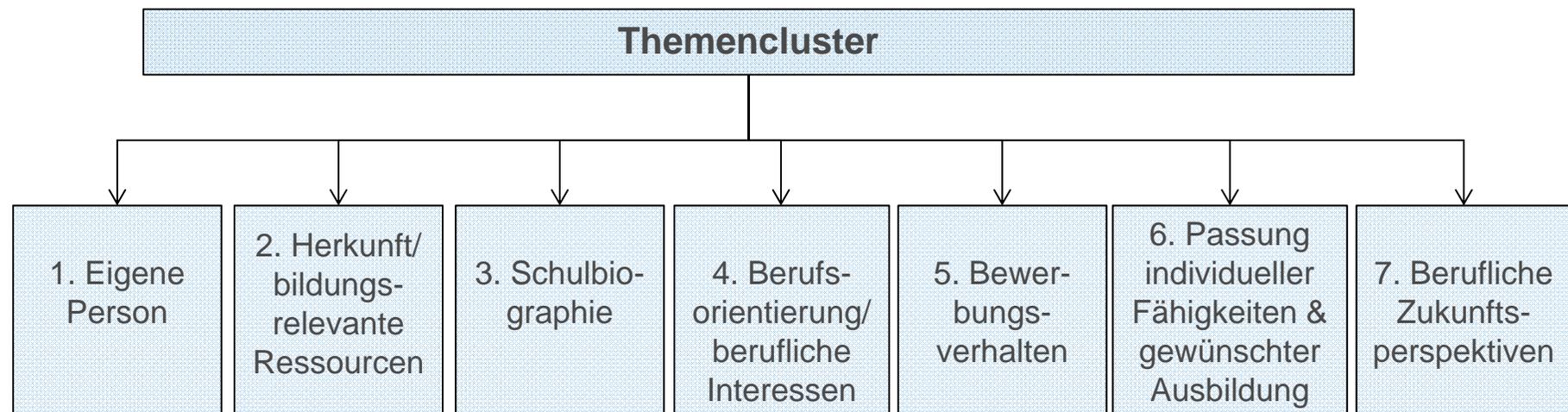
3. + 4. Erhebungswelle (telefonisch)

Verbleib der Jugendlichen nach Abschluss der Maßnahme

- aktueller Status
- zukünftige berufliche Perspektiven / Vorhaben
- individuelle Strategien
- Initiativen zum Berufseinstieg
- Mobilitätsbereitschaft

Untersuchungsdesign

Übersicht über Aufbau des Fragebogens:



Untersuchungsdesign

Ausgewählte Aspekte des Fragebogens:

Kurze Erläuterung der Themencluster:

1. Eigene Person

- Soziodemographische Daten (Geschlecht, Geburtsjahr/-monat, Staatsangehörigkeit usw.)
- Muttersprache/Mehrsprachigkeit
- Alter
- Geschlecht
- Freizeitaktivitäten

2. Herkunft/bildungsrelevante Ressourcen

- Bildungsrelevante Ressourcen
- Wichtigkeit von Bildung, Erwerb eines Schulabschlusses in Familie

Fragebogenausschnitt/Beispielitems:

1.5 Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

(Bei doppelter Staatsangehörigkeit bitte beide angeben)

- Deutsch.....
- Griechisch.....
- Italienisch.....
- Bosnisch.....
- Kroatisch.....
- Russisch.....
- Polnisch.....
- Türkisch.....
- Serbisch.....

Eine andere und zwar _____

1.6 In welchem Land wurden Sie geboren?

(Bitte kreuzen Sie nur ein Kästchen an.)

Deutschland..... →weiter zu 1.8

Griechenland.....

Italien.....

Bosnien-Herzegowina

Kroatien.....

Russland.....

Polen.....

Türkei.....

Serbien.....

In einem anderen Land, nämlich _____

1.7 Falls Sie nicht in Deutschland geboren wurden, wie alt waren Sie, als Sie nach Deutschland gekommen sind?

Jahre

2.6 Verfügen Sie dort, wo Sie derzeit überwiegend wohnen über ...

(Mehrfachantworten sind möglich.)

ein eigenes Zimmer.....

einen eigenen Schreibtisch.....

Bücher allgemein.....

einen Computer/Laptop.....

einen Internetzugang.....

Fachbücher.....

Untersuchungsdesign

Ausgewählte Aspekte des Fragebogens:

Kurze Erläuterung der Themencluster:

3. Schulbiographie

- Höchster erreichter Schulabschluss
- Abschlussnoten in den Kernfächern
- Friktionen in der Schullaufbahn
- Wünsche der Eltern bzgl. Schulabschluss
- Tätigkeit zwischen Schulabschluss und Aufnahme der beruflichen Bildung

4. Berufsorientierung

- Begründung der Berufswahl
- Berufliche Interessen
- Beurteilung Arbeitsmarktchancen
- Bewerbungsverhalten, Unterstützung

Fragebogenausschnitt/Beispielitems:

3.3 Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie erreicht?

(Bitte kreuzen Sie nur ein Kästchen an.)

Sonderschulabschluss.....

Hauptschulabschluss oder vergleichbaren Abschluss.....

Realschulabschluss/mittleren oder vergleichbaren Abschluss.....

Fachhochschulreife/Fachabitur.....

Allgemeine Hochschulreife/ Abitur.....

Kein Abschluss.....

Sonstiges.....

3.4 Welche Gesamtabschlussnote und Noten in den Kernfächern der allgemeinbildenden Schule haben Sie auf Ihrem letzten Zeugnis stehen?

(Bitte tragen Sie die entsprechenden Noten in die Kästchen ein.)

Gesamtabschlussnote:..... ,

Note in Deutsch:.....

Note in der 1. Fremdsprache:.....

Note in Mathematik:.....

Untersuchungsdesign

Ausgewählte Aspekte des Fragebogens:

Kurze Erläuterung der Themencluster:

5. Bewerbungsverhalten

- Suchstrategien (Welche Medien und Informationsquellen wurden für die Ausbildungsplatzsuche genutzt?)
- Unterstützungssysteme
- Anzahl Bewerbungen und Vorstellungsgespräche
- Dauer der Bewerbungsphase

Fragebogenschnitt/Beispielitems:

5.A.1 Von wem wurden Sie bei Ihrer Erstellung der Bewerbung unterstützt?

(Mehrfachantworten sind möglich.)

- Von niemanden
- Von meinen Eltern
- Von Verwandten od. Bekannten
- Von Freunden od. Mitschülern
- Von Lehrern
- Schulberatung
- Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit/Berufsberatung

5.A.2 Wie viele Bewerbungen haben Sie auf der Suche nach einer Ausbildung insgesamt geschrieben?

(Bitte kreuzen Sie nur ein Kästchen an.)

- Keine
- 1 bis unter 5
- 5 bis unter 10
- 10 bis unter 15
- 15 bis unter 20
- Mindestens 20

Methodik

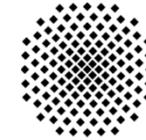
- Skalierung der Leistungstests über probabilistische Testmodelle
- Vergleich der Arbeitsmarktchancen in verschiedenen Maßnahmen über Probit-Modelle (Bewerbungserfolg versus Übergangseinmündung)
- Analysen zu den Übergängen in anschließende Ausbildung bzw. Stabilität der Ausbildung
- Clusterverfahren für Verläufe (Warteschleifeneffekte)

Nutzen für teilnehmende Schulen

Zunächst: Alle Daten sind anonymisiert und vertraulich! Im Bericht werden alle Schul- und Schülerdaten anonymisiert!

Rückmelde- und Dissiminationsstrategien für die beteiligten Schulen:

- Die Schulen erhalten individuelle Klassen- und schulbezogene Rückmeldungen zu den Erhebungen am ersten und zweiten Messzeitpunkt.
- Darstellung von Veränderungen bei Beteiligung mit 2 Kohorten (2 Durchgänge).
- Die (anonymisierten) Ergebnisse werden für beteiligte Schulen auf regionalen Veranstaltungen (auf Schulebene oder schulübergreifend) vorgestellt und mit Lehrerinnen und Lehrern diskutiert.
- Wir bieten regionale Diskussionsveranstaltungen mit den Schulen zur Weiterentwicklung der Maßnahmen der Übergangssysteme an.
- Die Schulen erhalten den Abschlussbericht des Projekts.



Kontakt:

Prof. Dr. Susan Seeber

Georg-August-Universität Göttingen

Professur für Wirtschaftspädagogik und
Personalentwicklung

susan.seeber@wiwi.uni-goettingen.de

Tel. 0551 39 4421

Prof. Dr. Reinhold Nickolaus

Universität Stuttgart

Abteilung Berufs-, Wirtschafts- und
Technikpädagogik

nickolaus@bwt.uni-stuttgart.de

Tel. 071168583101